

Zürich, im November 2009

US-Embargo: Keine Medikamente für Kinder mit schweren Krankheiten!

Liebe Leserinnen und Leser

Zum ersten Mal war im September erstaunlicherweise das Flugzeug nach Havanna halbleer. Die internationale Krise trifft Kuba schwer, nachdem im Jahr 2008 drei Hurrikane grosse Schäden von über 10 Milliarden USD verursacht haben. Das macht rund 20% des Bruttoinlandprodukts aus. Die Hurrikane Ike und Gustav haben bis zu 30% der Ernte, der Lagerkapazität sowie der ländlichen Infrastruktur zerstört. Unter diesen Umständen bleibt nicht viel anderes übrig als zu sparen, die Kapitalausfuhr und die Importe zu reduzieren. Zum Beispiel beim Einkauf von Rohstoffen für die eigene Produktion von Medikamenten.



Das US-Embargo bleibt voll in Kraft

Dazu kommen die schweren wirtschaftlichen Auswirkungen des US-Embargos, *das voll in Kraft bleibt*. Zwischen Mai 2008 und April 2009 hat das US-Embargo im Gesundheitswesen Kosten von 25 Millionen USD verursacht. Diese Zahlen sagen aber nichts über das Leiden, welches dies den Kranken und deren Familien bereitet – besonders den Kindern. Beispielsweise durfte die Firma Merck & Co. Kuba keine Medikamente für Kinder mit Krebs oder Leukämie verkaufen. Merck & Co. ist der einzige Produzent dieser Medikamente für Kinder, die intolerant oder allergisch auf ähnliche, in Kuba hergestellte Medikamente sind. Das Ergebnis dieses Verbots ist eine dramatisch verkürzte Lebenserwartung. *Gemäss dem Völkerrecht sind solche US-Restriktionen völlig illegal, auch in Kriegszeiten!*



Das US-Embargo ignoriert grundlegende Menschenrechte

Ein anderes Beispiel ist das Kinderspital William Soler in Havanna. Es durfte für die Diagnose und Behandlung von Kindern mit komplexen angeborenen Herzfehlern keine Geräte (Herzkatheter) erwerben.



Der Verkauf an Kuba wurde den amerikanischen Firmen Aga, Numed und Boston Scientific verboten. Diese Geräte sind unerlässlich, um das Leben von Kindern mit angeborenen Herzerkrankungen oder Krebs zu retten. Die Alternative ist eine Operation mit viel höheren Risiken.

Das US-Embargo ignoriert grundlegende Menschenrechte und zwingt andere Länder, sich an diese Embargopolitik anzupassen: Es reicht, dass 10% der Inputs

eines Produkts in den USA erstellt worden sind, um zu verunmöglichen, dass dieses in Kuba importiert werden darf. Nordamerikanische Häfen, Flughäfen und Bankkonten dürfen auf keinen Fall benutzt werden. Neulich haben die amerikanischen Behörden (OFAC) die Australien-Neuseeland Bankgruppe mit 6 Millionen USD gebüsst, weil letztere ihre Filiale in den USA für die Überweisungen nach Kuba verwendet hatte. Rund die Hälfte der OFAC-Einnahmen ergibt sich aus den Embargo-Rechtsvorschriften gegen Kuba!

Vorsichtige Schätzungen weisen darauf hin, dass das Embargo insgesamt Schäden von mindestens 236 Milliarden EUR verursacht hat. Erneut haben sich am 28. Oktober 2009 187 Länder an der UNO-Generalversammlung gegen das US-Embargo und für seine Aufhebung ausgesprochen (Resolutionsbericht 63/7*). Dagegen stimmten wie immer die USA, Israel und Palau.

Unterstützen Sie unsere Projekte in Kuba!

- Prävention und Behandlung von Kinderkrankheiten
- Eigenständige Produktion von Medikamenten
- Krebsprävention und -behandlung

Herzlichen Dank!

Dr. Daniela Mencarelli
Geschäftsleitung



Seit 1999 ZEW O-zertifiziert

Die globale Wirtschaftskrise in Kuba

Die globale Wirtschaftskrise hat Kuba stark betroffen. Das erwartete Wachstum für dieses Jahr musste zweimal neu korrigiert werden – von 6% auf 2.5% und schliesslich bis auf 1%. Zum Vergleich: im Jahr 2006 betrug es 12.5%. Betroffen sind vor allem der Tourismus sowie der Export von Nickel und Tabak, Bereiche, welche Kuba am meisten Devisen bringen. Der Preis für Nickel ist halbiert, die Tourismus- und Tabakeinnahmen haben um 12% beziehungsweise um 13% abgenommen. Hingegen steigen die Preise für Nahrungsmittel kontinuierlich und Kuba importiert zurzeit rund 80% seiner Lebensmittel. Neulich hat die kubanische Regierung im Rahmen der Sparpolitik die ÄrztInnen zur Reduktion der Spitalausgaben für Untersuchungen und Medikamente aufgefordert.

(*) Das Originaldokument steht auf www.medicuba.ch auf Deutsch und Französisch zur Verfügung.
Text: Dr. Daniela Mencarelli - Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich